

[erscheint in französischer Übersetzung unter www.terrorisme.net]

Stimmen aus dem Untergrund: Interview mit einem ALF-Aktivisten*

Klaus Petrus: *Von der Kontaktaufnahme einmal abgesehen, die über sieben Ecken verlief, scheint die Sache ganz unproblematisch: Ich sitze hier mit einem sog. radikalen Tierrechtler –manche würden sagen: mit einem Öko-Terroristen– in einem Restaurant und führe ein Interview. Fürchten Sie nicht um Ihre Sicherheit?*

ALF-Aktivist: Ich werde ja nicht gesucht, jedenfalls nicht namentlich. Zudem habe ich Grund anzunehmen, dass Sie kein Informant sind. Im Ernst: Natürlich bin ich vorsichtig. Die Polizeiüberwachung hat in den letzten Jahren zugenommen, und das kann recht ungemütlich sein.

Haben Sie Angst, verhaftet zu werden?

Klar, die hat jeder. Schliesslich sind wir keine Märtyrer, und im Gefängnis nützen wir niemandem, am wenigsten den Tieren. Auf der anderen Seite bin ich mir bewusst, welches Risiko ich eingehe, und das nehme ich hundertprozentig in Kauf.

Sie bezeichnen sich als „ALF-Aktivisten“. Wer oder was ist das eigentlich, die Animal Liberation Front?

Die ALF ist keine Tierrechtsorganisation, sondern eine Einstellung: Es geht darum, der Ausbeutung der Tiere ein für alle Mal ein Ende zu setzen.

Aber nicht jeder, der gegen die Tierausbeutung eintritt, ist auch ein ALF-Aktivist!

Der Unterschied liegt in den Methoden. Es gibt Leute, die sich für einen veganen Lebensstil entscheiden. Das ist ihre persönliche Form von Protest. Andere machen Kampagnen, sie demonstrieren, verteilen Flugblätter, sammeln Unterschriften oder was auch immer. Wir gehen direkt vor, befreien Tiere und versuchen, die Tierausbeuter dort zu treffen, wo es für sie

* Gekürzte und autorisierte Version eines übersetzten Interviews vom Februar 2007. Die Aktivistin der *Animal Liberation Front* (ALF) agieren weitgehend im Untergrund. Teil der Bedingungen für dieses Gespräch war deshalb die Zusicherung, dass der Interviewpartner anonym bleibt.

Stimmen aus dem Untergrund

am Schlimmsten ist: beim Geld. Die Tierausbeutung ist ein Profitunternehmen sondergleichen und die ALF nutzt jede Möglichkeit, ihr zu schaden. Sabotage ist ein sehr gutes Mittel. Undercover Recherchen in Massentierhaltungen oder Versuchslabors ebenfalls – sie können zum Imageverlust eines Unternehmens führen, und das heisst ja immer auch: finanzielle Einbussen.

Wie weit würden Sie als ALF-Aktivist gehen?

Es gibt klare Grenzen, oder besser: Richtlinien. Eine besagt: Füge mit deinen Aktionen niemanden Schaden zu, ob Mensch oder Tier! Daran hat sich die ALF immer gehalten. Es gibt bei Aktionen der *Animal Liberation Front* keine Verletzten oder Toten. – Ein anderer Grundsatz lautet: Befreie nur dann Tiere, wenn du ihnen einen sicheren Platz garantieren kannst! Das ist eine wichtige Sache, macht die Arbeit der ALF aber auch schwierig. Ich wünschte mir, es gäbe mehr Organisationen, die sich dafür einsetzen, befreite Tiere zu vermitteln. – Ein dritter Grundsatz besagt: Richte deine Aktionen niemals gegen solche, die mit der Sache nichts zu tun haben! ALF-Aktivist*innen sind keine Vandalen. Wir haben das Eigentum der Tierausbeutungsindustrie und jener, die mit ihr Geschäfte machen, im Visier. Die Antwort lautet also: Innerhalb dieser Richtlinien ist alles möglich, Hauptsache, es nützt.

Ich kenne viele Leute, die zu mir sagen: Die Ziele der ALF mögen ja in Ordnung sein, aber ihre Mittel ...

Die entscheidende Frage ist: Wieso tut die ALF, was sie tut? Es geht uns darum, Lebewesen, die völlig wehrlos sind und nach Strich und Faden ausgenützt werden, zu retten – und zwar hier und jetzt. Mit Tierbefreiungen kann man etwas bewirken. Aber auch mit der Verwüstung eines Labors oder mit einem Brandanschlag auf eine Pelztierzuchtfarm. Um Tiere auszubeuten, braucht es Räumlichkeiten, man benötigt Geräte, eine gut funktionierende Infrastruktur, eine komplette Maschinerie also. Sabotage hat das Ziel, sie zu zerstören, oder wenigstens: für eine gewisse Zeit funktionsuntüchtig zu machen. Dass man diese Firmen damit finanziell schädigt, wird bewusst einkalkuliert. Wenn Tierausbeuter infolge von ALF-Aktionen finanziell in Bedrängnis geraten oder ihren Betrieb einstellen müssen, dann ist das für die ALF ganz klar ein Erfolg – auch wenn bei diesen Aktionen keine Tiere befreit werden.

Ein Wort noch zu diesem Grundsatz, den Sie erwähnt haben: Ergreife alle nötigen Vorsichtsmassnahmen, um bei deinen Aktionen weder Menschen noch Tieren zu schaden! Es gibt ‚Gruppierungen‘ wie die Animal Rights

Interview mit einem ALF-Aktivisten

Militia (ARM), Revolutionary Cells-Animal Liberation Brigade (RC-ALB) oder Justice Department, für die diese Einschränkung nicht gilt. Wie stehen Sie dazu? Ich frage auch deswegen, weil man immer wieder hört, dass dahinter ebenfalls ALF-Aktivisten stecken – einfach nur solche, die zu radikaleren Mitteln greifen.

Wäre ich ein Tierausbeuter oder von der Polizei, würde ich das auch sagen! Aber das sind Unterstellungen. Das Problem ist ein grundsätzliches: Auch ARM oder RC-ALB sind keine Organisationen, sondern bloss Namen für bestimmte Einstellungen. Und hinter Namen kann sich jeder verstecken –

Zum Beispiel auch jemand aus der Tiernutzungsindustrie –

Sicher. Auch er könnte einen Brand legen und diese Aktion der ARM oder ALF anhängen. Wie auch immer: Ich selbst kenne niemanden von der ARM, der RC-ALB oder vom *Justice Department*. Und ich suche auch keinen Kontakt zu ihnen. Wer bei seinen Aktionen riskiert, Personen zu verletzen oder gar zu töten, hat in meinen Augen eine andere Einstellung als ein ALF-Aktivist. Jedenfalls keine, die ich persönlich unterstütze.

Einige ehemalige ALF-Aktivisten oder solche, die öffentlich Stellung für die ALF beziehen, sehen das offenbar anders. Sie sagen ganz deutlich, dass sie Opfer auf Seiten der Tiernutzungsindustrie nicht bedauern würden.

Für das, was ich selbst tue, sind die ALF-Richtlinien verbindlich und nicht die Aussagen irgendwelcher Leute. Wenn Jerry Vlasak oder andere dieser Meinung sind, so ist das ihre Sache. Mit der ALF hat das nichts zu tun: Wir wollen niemanden verletzen oder töten, und wir werden es auch nicht tun!

Trotzdem gilt die ALF, sei das in Polizeiberichten, in der Presse oder in den Augen der Öffentlichkeit, als radikal, militant, ja sogar als terroristische Vereinigung.

Da kommt allerhand zusammen. Zunächst: Was heisst schon radikal? Was für Sie radikal ist, mag für mich nicht genug sein, oder umgekehrt. Ich persönlich denke, dass direkte Aktionen, im eigentlichen Sinne des Wortes, immer radikal sind: Sie greifen ein Übel bei den Wurzeln und versuchen es frontal anzugehen. Das ist es, was die ALF tut. Sie wartet nicht auf den Erfolg irgendwelcher Verhandlungen mit Tierausbeutern oder dem Gesetzgeber. Das Leiden der Tiere findet hier und jetzt statt. Jeden Tag, jede Stunde, Minute, jede Sekunde – immer und überall. Wenn es radikal

Stimmen aus dem Untergrund

ist, dass man hier und jetzt gegen diesen Horror ankämpft, dann ja: die ALF ist radikal.

Dass sie eine terroristische Vereinigung sein soll, ist hingegen lächerlich. Noch einmal: Wir entführen, verletzen oder töten niemanden. Wir führen keinen bewaffneten Kampf gegen die Tierausbeuter. Wir zerstören nicht willkürlich Sachen. Niemand, der nicht in einem offensichtlichen und sehr direkten Sinne von der Ausbeutung und Misere der Tiere profitiert, hat von der ALF etwas zu befürchten. Was wir im Auge haben, ist einzig und allein: Die tagtägliche Gewalt, der Tiere ausgesetzt sind, und zwar jedes Einzelne von ihnen – in Massentierhaltungen, Zuchtfarmen, Versuchslabors oder wo auch immer sie für unsere Zwecke oder zu unserem Vergnügen ausgenützt werden.

Und doch: Es ist eine Tatsache, dass es mittlerweile Spezialgesetze wie Animal Enterprise Terrorism Act (AETA) gibt, die regelrecht auf die Aktivitäten radikaler Tierrechtler zugeschnitten sind. Jedenfalls sind Sie solchen Gesetzen zufolge ein Terrorist, Sie gehören einer terroristischen Organisation an ...

Sicher, und das war ja auch zu erwarten. Aber die Frage ist doch: Um was geht es bei solchen Gesetzen? Diejenigen, die sich diese Gesetze ausdenken, wissen es am besten: Wir sind keine terroristische Bedrohung, wir sind eine ökonomische Gefahr.

Kennt man die Entstehungsgeschichte von AETA und sieht man sich den Wortlaut dieses Gesetzes näher an, so wird man tatsächlich den Verdacht nicht los, es gehe hier in erster Linie darum, die wirtschaftlichen Interessen von Privatunternehmen zu schützen.

Genau das meine ich. Und dass ein Staat dies darf, ist schon für sich genommen ein Skandal! Aber seien wir ehrlich: Wir haben haben die grösste Lobby gegen uns: die Pharmakonzerne, die Food- und Tabakindustrie, um nur die Giganten zu nennen – und im Schlepptau eben auch diese Politiker, die ihre Interessen schützen. Dabei geht es um Geld, um sehr viel Geld. Und nur um Geld. Über die Tiere redet niemand. Das war auch im US-Senat so, als AETA zur Diskussion stand. Die einzige Motivation hinter solchen Gesetzen ist die, jede Form von Protest oder Aktivismus zu kriminalisieren, der den –wie es so schön heisst– reibungslosen Ablauf eines Tiernutzungsunternehmens beeinträchtigt.

Und wie denken Sie über den Vorwurf, die ALF sei militant? Meistens wird er damit begründet, dass ALF-Aktivisten ihre Ziele mit Gewalt umsetzen wollen.

Interview mit einem ALF-Aktivisten

Auch das ist eine Frage der Definition. Sind Sachbeschädigungen Gewaltakte? Ich bin der Meinung: Nein. Wie kann man etwas Gewalt antun, das nichts empfindet? Aber egal: Wenn unsere Aktionen Gewaltakte sind, dann sollte man sie als eine Form von Gegen-Gewalt betrachten. Auch darüber redet niemand, wenn die ALF als militant bezeichnet wird: Über die extreme Gewalt, die an Tieren ausgeübt wird. Tiere werden unter erbärmlichen Bedingungen aufgezogen und gehalten, sie werden gemästet, geschwängert, geschlagen, gequält, es wird an ihnen auf grausame und sinnlose Weise herumexperimentiert. Wenn überhaupt, dann sollte die Frage nicht lauten: Sind die Aktionen der ALF Gewaltakte? Die Frage ist: Sind sie –angesichts der Art und Weise, wie wir mit Tieren umgehen– gerechtfertigt? Dass jemand Gegen-Gewalt ausübt, heisst ja noch nicht, dass das, was er tut, nicht legitim ist.

In jedem Fall ist es illegal. ALF-Aktivisten verstossen gegen das Gesetz und wenden sich damit gegen ein System, das solche Gesetze erlässt. Sind die Aktionen der ALF politische Aktionen?

Da gehen die Meinungen auseinander. Ich kenne ALF-Aktivisten, die keine politischen Motive haben. Jedenfalls nicht im üblichen Sinne des Wortes. Sie haben einzig und allein das Leiden der Tiere vor Augen, und setzen alles daran, es zu vermindern. Andererseits ist die Tierausbeutung ja keine Freizeitbeschäftigung. Sie ist eine Industrie, und die funktioniert nur, wenn es –wie Sie richtig sagen– ein System gibt, das unsere Herrschaft über die Tiere akzeptiert, sie fördert und aufrechterhält. Dieses System ist ganz klar ein politisches. Sogesehen sind die Aktionen der ALF immer auch Aktionen gegen dieses System und damit politisch. Das ist jedenfalls meine persönliche Auffassung. Der Kampf gegen die Ausbeutung der Tiere ist auch ein Kampf gegen ein System, das Macht und Herrschaft über wehrlose Kreaturen ausübt.

Reden wir von Persönlichem: Wie wurden Sie zum ALF-Aktivisten?

Vermutlich wie die meisten. Ich habe mich zunächst in einer Tierrechtsorganisation engagiert. Irgendwann sagte ich mir: All das Gerede und Demonstrieren bringt nichts, man muss wirklich etwas gegen diesen Horror tun. Das war vor etwa 15 Jahren. Damals habe ich Hochsitze von Jägern umgesägt, Schaufenster von Pelzgeschäften eingeschlagen und solche Dinge. Später gingen wir organisierter vor.

Was heisst das?

Es gibt Aktionen, die man sorgfältig planen muss. Nehmen Sie zum Beispiel eine Tierbefreiung aus einem Versuchslabor. Als erstes sollte man

Stimmen aus dem Untergrund

den Ort genau auskundschaften. Je nach dem muss man die Sicherheitssysteme kennen, und es kann sein, dass man dafür Experten benötigt. Dann braucht man womöglich spezielle Geräte. Auch müssen Autos angemietet werden, man benötigt Transportkäfige, muss Kontakte zu Tierärzten knüpfen, die die befreiten Tiere untersuchen und, wenn nötig, medizinisch versorgen. Und vor allem sollte man Leute kennen, die bereit sind, diese Tiere aufzunehmen. Das ist, wie schon gesagt, das Wichtigste überhaupt. Es macht keinen Sinn, Tiere aus Laboratorien oder Legebatterien zu holen, wenn man vorher nicht hundertprozentig abgeklärt hat, wo man sie unterbringen kann.

In diesem Zusammenhang ist immer wieder von „ALF-Zellen“ die Rede. Was hat es damit auf sich?

Nicht alle Aktionen kann man alleine ausführen. Also schliesst man sich mit anderen Aktivisten zusammen. Das ist dann eine Zelle. Mag sein, dass man mehrere Aktionen miteinander durchzieht, es kann aber auch nur eine einzige sein. Ich habe schon beides erlebt. Ab und zu können solche Zellen auch eine taktische Rolle spielen. Wenn man einige Aktionen durchführt und die Bekennerschreiben immer wieder mit demselben Namen unterzeichnet, dann signalisiert man damit auch anderen Aktivisten: Wir sind hier, wir tun etwas! So können Kontakte entstehen, die wichtig sind. Viel mehr steckt aber nicht dahinter. Alles andere ist eine Erfindung – ich weiss nicht, von wem. Vor allem stimmt es nicht, dass diese Zellen einen Anführer haben, dass sie Aufträge von „oben“ erhalten oder anderes mehr.

Sind Sie eigentlich noch in einer Tierrechtsorganisation tätig?

Nein, dieses Risiko wäre unnötigerweise hoch. Auch Tierrechtsvereinigungen werden mehr und mehr überwacht. Es kommt vor, dass ALF-Aktivisten verhaftet werden, weil man sie anhand von Fotos oder Videos identifiziert, die von der Polizei bei Demonstrationen legaler Tierrechtsorganisationen gemacht werden.

Grundsätzlich schliesst sich das aber nicht aus: Die Arbeit in einer Tierrechtsorganisation und ein Leben als ALF-Aktivist.

Überhaupt nicht. Und ich denke, dass viele Aktivisten diese Art von Doppelleben führen. Allerdings kommt es eben auch darauf an, welche Aktionen man als ALF-Aktivist durchführt. Wer Dinge tut, die einem möglicherweise hohe Gefängnisstrafen einbringen, sollte es sein lassen und keine Flugblätter vor einem McDonalds verteilen.

Interview mit einem ALF-Aktivisten

Apropos: Führen Sie ein Doppelleben?

Es gibt Freunde von mir, die nicht wissen, dass ich ein ALF-Aktivist bin.

Ein hoher Preis –

Mir ist wichtig, niemanden in diese Sache reinzuziehen. Sie dürfen nicht vergessen: die Repressionen von Staat und Polizei sind extrem. Weltweit werden ALF-Aktivisten verfolgt, es drohen ihnen absurd hohe Gefängnisstrafen. Das gilt auch für mich. Und da ist es immer besser, wenn meine Freunde wahrheitsgetreu sagen können: Ich habe von nichts gewusst!

Sie sagten eben, dass viele ALF-Aktivisten auch auf legaler Ebene tätig seien. Könnte das eine Erklärung dafür sein, dass mehr und mehr Kampagnen von ALF-Aktionen ‚begleitet‘ werden?

Woran denken Sie?

Zum Beispiel an die gegen das Tierversuchslabor Huntingdon Life Sciences (HLS) gerichtete Tierrechtskampagne Stop Huntingdon Animal Cruelty (SHAC). Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass in den letzten Jahren die Aktionen der ALF gegen HLS massiv zugenommen haben – und damit zu einer Zeit, als sich SHAC auch international auszuweiten begann. Vielleicht kommen deswegen gewisse Leute auf die Idee, dass SHAC und ALF miteinander kooperieren.

Dazu sollte man wissen, dass SHAC –jedenfalls in diesem Ausmass– für die Tierrechtsbewegung etwas Neues war. Oder zumindest war es eine ganz andere Art, eine Kampagne zu machen. Normalerweise werden Kampagnen von mehr oder weniger etablierten Tierrechtsorganisationen lanciert, finanziert und dirigiert. Als SHAC 1999 gegründet wurde –nota bene als Reaktion auf Undercover Recherchen, die ALF-Aktivisten bei HLS durchführten–, gab es eine ganz klare Zielsetzung: HLS sollte in die Knie gezwungen werden! Dieses Ziel war es –und ist es immer noch–, über das sich die SHAC-Kampagne definiert. Und das heisst eben auch: Jeder, der dieses Ziel ebenfalls verfolgt, kann und soll mitmachen – egal, ob er nun an bewilligten Demonstrationen teilnimmt, irgendwelche In-Aktionen durchführt oder ob er im Namen der ALF agiert. Es ist klar, dass die ALF das Ziel der SHAC-Kampagne unterstützt; und zwar einfach deshalb, weil es auch *ihr* Ziel ist. Also ist auch klar, dass ALF-Aktivisten gegen HLS und alle, die mit diesem Labor Geschäfte machen, vorgehen. Aber das heisst noch lange nicht, dass es da eine konkrete Zusammenarbeit gibt. Ich war an vielen Aktionen gegen HLS beteiligt und hatte nie Kontakt zu irgendwelchen Leuten, die in der SHAC-Kampagne arbeiten. Ich wüsste auch gar nicht, was es da zu bereden gibt. Das Ziel ist klar, alle

Stimmen aus dem Untergrund

wissen, was zu tun ist. Im Übrigen würde die ALF auch dann Anschläge gegen HLS verüben, wenn es SHAC gar nicht geben würde.

Zurück zu ihnen. Ich habe mir sagen lassen, Sie gehören zu jenen ALF-Aktivisten, die viel rumreisen.

Das ist das Schöne an diesem Job. Aber im Ernst: Es gibt Aktionen, die man nicht vor Ort ausführen kann – oder sollte.

Was heisst das konkret?

Nehmen Sie einen Pharmakonzern, der tierquälerische Experimente durchführt oder in Auftrag gibt. Und gehen wir davon aus, dieser Konzern sei in der Stadt x, habe aber auch Zweigstellen in y und z. Da kann es je nach dem wirksamer sein, wenn man Aktionen gegen y oder z ausführt – und zwar z.B. deswegen, weil sie es dort nicht erwarten. Und dann reist man dann eben dort hin und kundschaftet die Lage aus.

Das war jetzt nicht sonderlich konkret. So oder so klingt es sehr strategisch ...

Viel Zeit, die ich als ALF-Aktivist verbringe, verbringe ich mit strategischen Dingen.

Sie machen auf mich tatsächlich den Eindruck eines ‚professionellen‘ ALF-Aktivisten –

Ich weiss, worauf Sie hinauswollen: Ist die ALF nicht doch eine Organisation, die aus meinetwegen 100 oder 500 Vollzeitaktivisten besteht? Die Antwort ist: Nein. Alle ALF-Aktivisten teilen dieselbe Einstellung, darüber haben wir schon gesprochen. Manche führen diese Aktionen aus, andere jene. Manche tun das öfter, andere selten – oder auch nur ein einziges Mal in ihrem Leben. Das ist alles, das *ist* die ALF.

Darauf wollte ich nicht hinaus. Aber wenn wir schon bei Klischees sind: Sie wirken ziemlich intellektuell.

Ja, genau: 99% der ALF-Aktivisten sind pubertäre, kopflose Randalierer! Es wäre wirklich gut, wenn die Polizei und die Tierausbeuter diesem Klischee glauben. Dann würden sie uns auch in dieser Hinsicht unterschätzen. – Worauf wollten Sie hinaus?

Für einen Aussenstehenden, denke ich, gibt es es hier klar einen Unterschied: Zwischen kleineren Aktionen wie eingeschlagene Schaufenster eines Pelzladens und Tierbefreiungen aus Labors oder Sabotageakten. Erstere lassen sich eher spontan durchführen, letztere müssen sorgfältig

Interview mit einem ALF-Aktivisten

geplant sein, sie verlangen in diesem Sinne Profis. Ist diese Einschätzung richtig?

Man kann das nicht verallgemeinern. Es kommt bei jeder einzelnen Aktion auf vieles an: Gegen wen wird sie ausgeführt, wo, wann und mit welchen Mitteln? Solche Überlegungen muss man immer aufs Neue anstellen. Beispielsweise haben wir einmal zu zweit eine Befreiung aus einer Pelztierzucht durchgeführt. Natürlich haben wir das Areal zuerst ausgekundschaftet. Aber das war eine Sache von zwei oder drei Tagen. Die Aktion selbst war ein Spaziergang, wir haben in 40 Minuten an die 800 Nerze befreit. Auf der anderen Seite war ich an Aktionen gegen eine Kette von Pelztiergeschäften beteiligt. Im Wesentlichen waren das kleine Sachbeschädigungen: Wir haben Fenster eingeschlagen, Pelze besprüht, Butter- oder Kieselsäure eingesetzt. Trotzdem waren diese Aktionen ziemlich gut geplant und sorgfältig aufeinander abgestimmt. Das Ganze war übrigens ein Erfolg. Überhaupt vergisst man das oft: Gerade solche ‚kleinen‘ Aktionen können sehr wirksam sein! Die Tierausbeuter werden dadurch verunsichert, sie werden zu Sicherheitsvorkehrungen gezwungen, müssen zusätzlich investieren usw. Das ist eine wirklich gute Möglichkeit, sie finanziell zu schädigen. Von diesem Standpunkt gesehen sind solche Aktionen also sehr wichtig, und je mehr es davon gibt, umso besser. Auf der anderen Seite ist das schon richtig: Viele der sog. grösseren Aktionen –sagen wir Anschläge auf Versuchslabors– müssen extrem gut vorbereitet werden. Denken Sie bloss an die Überwachungssysteme. Viele Labors gleichen heutzutage einer Festung, und es braucht einiges, um dort reinzukommen – und, noch wichtiger, wieder raus!

Zurück zu meinem Eindruck, Sie würden professionell wirken. Vielleicht kommt er daher: Sie haben immer wieder davon geredet, dass die Aktionen bestens geplant sein müssen. Sind Sie in diesen Dingen ein Experte?

Wenn Sie so wollen: Ja. Ich versuche, an so viele Informationen über Tierausbeutungsunternehmen ranzukommen wie nur möglich.

Wie geht das konkret?

Ich kann Ihnen keine Beispiele nennen. Oder möchten Sie wirklich wissen, was wir gegenwärtig tun? Das könnte auch Sie in eine unangenehme Situation bringen. Überhaupt ist das Ganze ziemlich unspektakulär. Wir beobachten diese Firmen, finden heraus, wo ihre Schwachstellen sind; ab und zu schleusen wir uns rein und kommen so an Informationen, die nur Insider haben.

Stimmen aus dem Untergrund

Und was tun Sie mit diesen Informationen?

Wie meinen Sie das? Ich setze sie natürlich so ein, dass sie den Tieren nützen – und denen, die sie ausbeuten, schaden.

Ich meinte eher: Geben Sie ihre Informationen auch an andere ALF-Aktivisten weiter?

Das kommt vor.

Und werden Sie, sozusagen als Experte, mitunter von anderen ALF-Aktivisten angefragt?

Auch das kommt vor.

Verstehe ich das richtig: Sie reisen nicht nur deswegen herum, weil z.B. Novartis an ganz bestimmten Orten Zweigstellen hat und es dort einfacher oder wirksamer ist, Aktionen durchzuführen, sondern auch deswegen, weil Aktivisten Anschläge auf Novartis planen und dabei ihre Hilfe oder Ratschläge brauchen?

Novartis war *ihr* Beispiel. Der Sache nach aber ist das richtig.

Dann gibt es also so etwas wie ein Netz unter ALF-Aktivisten?

Hören Sie, ich bin kein ALF-Spezialist. Ich bin Aktivist, und kann nur über mich selbst reden: Ich weiss von keinem Netz. Natürlich kenne ich eine Reihe von ALF-Aktivisten, und natürlich versuchen wir, unsere Aktionen so effizient wie möglich durchzuführen. Und ab und zu verlangt das eben eine gewisse Arbeitsteilung, besonders, was die Vorbereitung bestimmter Aktionen angeht.

Von welchen Aktionen reden wir jetzt?

Zum Beispiel von Sabotage und Tierbefreiungen.

Und wieso werden Sie eigentlich angefragt?

Ich kenne mich einigermaßen gut in Sicherheitssystemen aus.

Ein ziemlich wertvolles Wissen –

Ja, diese Firmen würden mich sicher gut bezahlen, wenn ich ihnen sagen würde, wo das Leck ist ...

Übrigens: Wie werden all diese Aktionen finanziert? Mir scheint, ein Vorteil der ALF besteht darin, dass sie ein low budget Unterfangen ist.

Das ist richtig. Wir sind keine Organisation, haben keine Administration, keine Kasernen für ALF-Rekruten, wir brauchen keine Waffen und Muni-

Interview mit einem ALF-Aktivisten

tion, machen keine Kampagnen, haben keine PR-Kosten, etc. Die meisten Aktionen werden von den ALF-Aktivisten selbst finanziert. Und dann gibt es Leute, die uns ab und zu unterstützen: Freunde, Bekannte, Sympathisanten.

Wurden Sie je von einer Tierrechtsorganisation gesponsort?

Nein. Und ich denke, das kommt auch nicht vor. Sicher, es gibt Vereinigungen oder Support Groups, die sich zum Beispiel um inhaftierte Aktivist:innen kümmern. Aber das ist eine andere Sache, ich meine: damit werden ja nicht die Aktionen selbst unterstützt.

Wenn wir schon von Sympathisanten reden: Wie ist es eigentlich um das Image der ALF bestellt, wie gut steht sie derzeit dar?

Ich denke, da wissen Sie besser Bescheid. Mich kümmert das, ehrlich gesagt, wenig.

Mir scheint, die ALF wird zurzeit eher isoliert – im Übrigen auch innerhalb der Tierrechtsbewegung selbst. Es gibt wenige Tierrechtsorganisationen, die sich öffentlich zur ALF bekennen; die meisten geben sich eher verdeckt ...

Das mag viele Gründe haben. Jüngst habe ich mit jemandem geredet, der eine Kampagne gegen ein Vivisektionslabor leitet. Er meinte, es sei schwierig geworden, sich öffentlich hinter Aktionen zu stellen, die von der Polizei, aber auch in den Massenmedien als „terroristisch“ bezeichnet werden. Ich kann das gut verstehen, und ich denke, das ist eine Strategie, die z.B. das FBI bewusst verfolgt. Je mehr die ALF kriminalisiert wird – je mehr sie auch im öffentlichen Bewusstsein mit „Öko-Terrorismus“ etc. in Verbindung gebracht wird –, umso mehr läuft man Gefahr, selbst als Terrorist abgestempelt zu werden, wenn man sich nicht von der ALF distanziert. Zugleich meinte dieser Kampagnenleiter, dass er persönlich die Aktionen der ALF voll und ganz gutheissen würde.

Andere sind offenbar der festen, vielleicht sogar moralischen Überzeugung, dass man die Ziele der Tierrechtsbewegung nur mit legalen Mitteln erreichen kann!

Klar, so jemand kann die ALF unmöglich unterstützen. Das ist zwar nicht meine Meinung, aber irgendwie kann ich auch diesen Standpunkt verstehen. Soweit ich weiss, hat es diese beiden Positionen – eine eher gemässigte und eine eher radikale – in jeder Bewegung gegeben. Wieso sollte die Tierrechtsbewegung eine Ausnahme sein?

Stimmen aus dem Untergrund

Dann hat sich die ALF also gar nicht um ihr Image zu kümmern?

Warum sollte sie auch? Oder sagen Sie mir: Wem sollen wir gefallen? Den Politikern, die sich, wenn es darauf ankommt, eh nur für Reformen einsetzen? Irgendwelchen Ideologen oder selbsternannten Experten, die irgendwelche Theorien über die ALF entwickeln? Oder all den Promis, die sich in kostspielige Kampagnen einbinden lassen? Nein, die ALF hat wirklich anderes zu tun.

Vielleicht hätte die ALF dann mehr mehr Rückhalt ...

Wir sind kein Klub, kein Interessenverband, wir brauchen nicht die Unterstützung einer mehr oder weniger auserwählten Clique. Wir setzen uns für Kreaturen ein, die völlig wehrlos ihrer Versklavung ausgesetzt sind. Damit hat es sich. Mag sein, dass die Art und Weise, *wie* wir das tun, nicht jedem gefällt. Die Geschichte zeigt aber auch: Wenn es der ALF z.B. gelingt, mit ihren Aktionen den Greuel unseres Umgang mit Tieren an die Öffentlichkeit zu bringen, kann die Stimmung rasch umschlagen und viele finden plötzlich das, was die ALF tut –und seien es Brandanschläge–, richtig oder zumindest wichtig. Das betrifft vielleicht weniger Leute, die meinetwegen aus moralischen Motiven Sabotageakte verurteilen, sondern jene, die sich aus pragmatischen oder strategischen Gründen von der ALF distanzieren. Doch wie gesagt, ich denke, die ALF sollte sich mit anderen Dingen beschäftigen. Die einzigen strategischen Überlegungen, die *wir* anstellen müssen, betreffen unsere Aktionen – und nicht die Frage: Wie kommen wir bei anderen an?

Das erweckt den Eindruck, als würden Sie von der Arbeit konventioneller Tierrechtsorganisationen nicht viel halten.

So habe ich das nicht gemeint, im Gegenteil. Ich unterstütze jede Aktion, die unseren Zielen dient. Und ich bin mir bewusst: So etwas zu sagen, ist für mich viel leichter als für jemanden, der ausschliesslich auf legale Methoden setzt. Dennoch verstehe ich nicht ganz, wieso auch in der Tierrechtsszene immer wieder darüber diskutiert wird, ob man nun die ALF unterstützen oder sich von ihr distanzieren soll. Es gibt, wie das Beispiel SHAC zeigt, wirklich gute Gründe, für eine Vielfalt der Aktionen zu plädieren: von bewilligten Demonstrationen über Tierbefreiungen bis hin zu Sabotageakten. Zudem sollte man gerade in unseren Kreisen wissen, dass viele Aktionen der ALF besonders wirksam waren. Ohne die ALF wäre die Tierrechtsbewegung nicht dort, wo sie ist. Und: Ohne die ALF wird sie ihre Ziele auch gar nicht erreichen können.

Interview mit einem ALF-Aktivisten

Dennoch: Glauben Sie nicht, dass die ALF mehr und mehr ins Abseits gedrängt wird? Wir haben z.B. über Gesetze wie Animal Enterprise Terrorism Act (AETA) geredet. Befürchten Sie denn keine negativen Auswirkungen für die ALF?

Wenn wir, wie eben, über das Image der ALF reden, dann vielleicht. Wenn es hingegen um die Aktivisten selbst geht, so denke ich: Nein. Jedenfalls kenne ich keine ALF-Aktivisten, die sich von solchen Gesetzen einschüchtern lassen oder die deswegen aufhören würden, im Namen der ALF gegen die Ausbeutung der Tiere zu kämpfen.

Immerhin drohen ihnen gerade mit Gesetzen dieser Art ausserordentlich hohe Gefängnisstrafen ...

Natürlich, aber was soll's. Wir reden hier einerseits von Persönlichem: Jeder muss selbst wissen, welches Risiko er in Kauf nehmen will. Auf der anderen Seite geht es um die ALF! Und ganz ehrlich, ich denke nicht, dass irgendeine Polizei der Welt wirklich eine Chance gegen die *Animal Liberation Front* haben wird. Das ist das Gute an der ALF: Sie ist überall und doch ist sie nirgends, denn sie ist eine Idee, eine Einstellung, und die lässt sich nicht hinter Gitter bringen. Ich bin nicht der erste, der so etwas sagt. Und es ist schon erstaunlich, wie lange zum Beispiel das FBI gebraucht hat, um das zu begreifen ...

Sicher, nur: Wenn es niemanden mehr gibt, der diese Einstellung in Taten umsetzt, wird es auch keine Idee namens „ALF“ mehr geben!

Richtig. Und das wird genau dann der Fall sein, wenn die Ausbeutung der Tiere beendet ist!

Das klingt optimistisch!

Nein, ich bin Realist. Und dazu gehört die Überzeugung, dass es immer Leute geben wird, die all das, was wir den Tieren antun, nicht hinnehmen – und die sich dazu entscheiden werden, etwas zu tun, das –egal, ob sie es wissen oder nicht– eine Aktion im Namen der ALF ist.

Ich wollte zum Schluss eigentlich fragen: Wie sehen Sie die Zukunft der ALF? Aber irgendwie erübrigt sich das –

Die ALF ist, was sie ist. Und solange wir Tiere wie Sklaven halten, wird sich daran auch nichts ändern. Hat sich das geändert, so wird es die ALF nicht mehr geben. So einfach ist das.